

Ursula Boos-Nünning u.a.

Bildungsbrücken bauen

Stärkung der Bildungschancen
von Kindern mit Migrationshintergrund

Ein Handbuch für die Elternbildung



herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V.

WAXMANN

Ursula Boos-Nünning

Bildungsbrücken bauen

Stärkung der Bildungschancen
von Kindern mit Migrationshintergrund

Ein Handbuch für die Elternbildung

in Zusammenarbeit mit

Sait Başkaya, Kemal Bozay, Rabia Daoudi, Eberhard Diepgen,
Emine Ertan, Hans-Georg Hiesserich, Emine Kahraman, Anja Leist-Villis,
Birol Mertol, Elena Reifenröther, Margit Stein, Umut Ali Öksüz,
Rainer Georg Siefen, Tülay Usta

herausgegeben von der
Otto Benecke Stiftung e.V.



Waxmann 2016
Münster • New York

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-3380-9

E-Book-ISBN 978-3-8309-8380-4

© Waxmann Verlag GmbH, 2016
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster
www.waxmann.com
info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Inna Ponomareva, Jena
Umschlagfoto: © klosfoto, Home für Bücher, iStock by Getty Images™
Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster
Druck: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín, Czech Republic
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Vorwort.....	9
1. Das Modellprojekt und seine Partner	
Das Projekt „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“	11
Der Projektträger	13
<i>Die Otto Benecke Stiftung e.V.</i>	13
Die Kooperationspartner	18
<i>Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion DITIB e.V.</i>	18
<i>PHOENIX-Köln e.V.</i>	21
<i>Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ)</i>	24
<i>Deutsch-Marokkanisches Kompetenznetzwerk e.V. – DMK</i>	26
<i>Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland – FÖTED</i>	28
2. Stellenwert des Modellprojekts „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ im Rahmen der Bildung für Migranteneltern	
2.1 Die Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund – kein neues aber ein neu akzentuiertes Thema.....	31
2.2 Weiterbildung statt Beratung und die Rollen der Moderatorinnen und Moderatoren sowie der Migrantenorganisationen.....	34
3. Ein Leitfaden zum Umgang mit dem Handbuch	
3.1 Die Ausgangslage.....	35
3.2 Das Handbuch.....	36
3.3 Die Module und ihre Themenbereiche	38

Modul 1 Unterstützung der Kinder in zentralen Entwicklungsbereichen

Thema 1: Frühkindliche Förderung der Sinne und der kognitiven Entwicklung	
1.1 Basistext	41
1.2 Didaktische Vorschläge.....	49
1.3 Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	51
1.4 Literatur zur Vertiefung.....	52
Thema 2: Sprachentwicklung und Zweisprachigkeit in den ersten Lebens- jahren mit einem Ausblick auf den Erwerb der Schriftsprache	
2.1 Basistext	53
2.2 Didaktische Hinweise	64
2.3 Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	65
2.4 Literatur zur Vertiefung.....	67
Thema 3: Vermittlung von Schlüsselqualifikationen sowie Hilfen bei der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung	
3.1 Basistext	68
3.2 Didaktischer Vorschlag	81
3.3 Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	81
3.4 Literatur zur Vertiefung.....	82

Thema 4:	Unterstützung in der Entwicklung von Werten und Werthaltungen zur Förderung der Bildung des Kindes	
4.1	Basistext	83
4.2	Didaktische Vorschläge.....	90
4.3	Quellen/Materialien zur Weitergabe an die Eltern.....	92
4.4	Literatur zur Vertiefung.....	92
Thema 5:	Umgang mit Lernstörungen	
5.1	Basistext	93
5.2	Didaktischer Vorschlag/Fallbeispiel	102
5.3	Quellen/Materialien zur Weitergabe an die Eltern.....	103
5.4	Literatur zur Vertiefung.....	103

Modul 2 Verbesserung der Lernbedingungen für Kinder

Thema 1:	Schaffung eines positiven Lernklimas in der Familie	
1.1	Basistext	107
1.2	Didaktische Vorschläge.....	116
1.3	Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	117
1.4	Literatur zur Vertiefung.....	117
Thema 2:	Erziehungskompetenzen stärken: Über die Auswirkungen des Erziehungsstils auf Lernen und Bildung	
2.1	Basistext	119
2.2	Didaktische Vorschläge.....	132
2.3	Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	133
2.4	Literatur zur Vertiefung.....	133
Thema 3:	Nutzung familiärer Ressourcen für die Erziehung und Bildung des Kindes	
3.1	Basistext	134
3.2	Didaktische Vorschläge.....	147
3.3	Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	149
3.4	Literatur zur Vertiefung.....	150
Thema 4:	Nutzung von Lernorten außerhalb von Familie und Bildungseinrichtungen	
4.1	Basistext	151
4.2	Didaktische Vorschläge.....	162
4.3	Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	163
4.4	Literatur zur Vertiefung.....	163
Thema 5:	Medieneinsatz in Erziehung und Bildung	
5.1	Basistext	164
5.2	Didaktische Vorschläge.....	175
5.3	Quellen/Materialien zur Weitergabe an Eltern.....	179
5.4	Literatur zur Vertiefung.....	179

Modul 3 Der Umgang mit den Bildungseinrichtungen

Thema 1:	Bildungseinrichtungen und Bildungswege	
1.1	Basistext	183
1.2	Didaktische Vorschläge.....	198
1.3	Quellen/Material zur Weitergabe an Eltern	198
1.4	Literatur zur Vertiefung.....	199
Thema 2:	Kooperation von Eltern und Bildungseinrichtungen	
2.1	Basistext	200
2.2	Didaktische Vorschläge.....	209
2.3	Quellen/Material zur Weitergabe an Eltern	212
2.4	Literatur zur Vertiefung.....	213
Thema 3:	Die Bedeutung von Übergängen im Bildungssystem als Knotenpunkte in der Biografie des Kindes	
3.1	Basistext	214
3.2	Didaktische Hinweise zur Behandlung des Themas Übergänge allgemein	219
3.3	Literatur zur Vertiefung.....	220
Thema 4:	Der Übergang von der Familie in die vorschulische Einrichtung	
4.1.a	Basistext 1: Von der Familie in die Kindertagespflege.....	221
4.1.b	Basistext 2: Von der Familie in die Kindertagesstätte	224
4.2	Didaktische Vorschläge.....	231
4.3	Quellen/Material zur Weitergabe an Eltern	233
4.4	Literatur zu Vertiefung	233
Thema 5:	Der Übergang in die Grundschule	
5.1	Basistext	234
5.2	Didaktische Vorschläge.....	245
5.3	Quellen/Material zur Weitergabe an Eltern	245
5.4	Literatur zur Vertiefung.....	245
Thema 6:	Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule	
6.1	Basistext	246
6.2	Didaktisches Material	260
6.3	Quellen/Material zur Weitergabe an Eltern	264
6.4	Literatur zur Vertiefung.....	264
Thema 7:	Belastende Übergänge	
7.1	Basistext	265
7.2	Didaktisches Material	271
7.3	Quellen/Material zur Weitergabe an Eltern	271
7.4	Literatur zur Vertiefung.....	271
Thema 8:	Lösungen bei Konflikten zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen	
8.1	Basistext	272
8.2	Didaktische Vorschläge.....	284
8.3	Literatur zur Vertiefung.....	289

Thema 9:	Stärkung der Voraussetzungen für die Kooperation mit und die Partizipation in Bildungseinrichtungen durch Einbeziehung von Migrantenorganisationen	
9.1	Basistext	290
9.2	Didaktische Vorschläge.....	301
9.3	Quellen/Material zur Weitergabe an Eltern	301
9.4	Literatur zur Vertiefung.....	301
Autorinnen und Autoren		303

Vorwort

Eltern sind der wichtigste Bildungsträger. Von ihnen hängt vielfach der Verlauf von Lebensbiografien ihrer Kinder ab. Aus diesem Verständnis heraus entwickelte sich das Modellprojekt *Bildungs-Brücken: Aufstieg!* der Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS) mit einer besonderen Zielvorgabe: es richtete sich an Eltern mit Migrationshintergrund, die bisher nur selten oder nie Angebote von Bildungseinrichtungen in Anspruch genommen haben. Bundesweit wurden Elternforen durchgeführt, um Eltern zu informieren über das deutsche Bildungssystem, die Bildungsübergänge, Unterstützungsangebote, Erziehungsfragen und Konfliktlösungsstrategien. Die Veranstaltungen erfolgten zweisprachig. Sie fanden ganz bewusst in den Räumlichkeiten lokaler Migranten- und Moscheevereine, in Kirchengemeinden sowie in interkulturellen Zentren statt.

Das Modellprojekt *Bildungs-Brücken: Aufstieg!* wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Es entwickelte in Zusammenarbeit mit fünf Migrantenverbänden Bildungsangebote für Eltern mit Arabisch, Russisch oder Türkisch als Herkunftssprachen.

Im Zuge des Projekts wurden die beteiligten Verbände mit fachlichen und methodischen Kenntnissen ausgestattet, damit sie ihre Bildungsangebote auch nach Ende des Projekts anbieten können. Hierfür ist das vorliegende *Handbuch für die Elternbildung* unentbehrlich.

Wir danken insbesondere Professorin Dr. Ursula Boos-Nünning, dass sie das Erscheinen dieses Handbuches möglich gemacht hat. Unser Dank gilt ebenfalls den übrigen Autorinnen und Autoren des Handbuchs. Hervorzuheben ist die exzellente Zusammenarbeit mit dem Bundesfamilienministerium, mit dem damaligen Abteilungsleiter Familie und heutigen Abteilungsleiter Europa und Internationales im Bundesgesundheitsministerium, Ingo Behnel, und dem zuständigen Referatsleiter Familienbildung und -beratung, Erziehungskompetenz, Ulrich Paschold.

Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin a.D.
Vorsitzender des Kuratoriums sowie
der Steuerungsgruppe „Bildungs-Brücken“

Dr. Lothar Theodor Lemper
Vorsitzender des Vorstandes
der Otto Benecke Stiftung e.V.

1. Das Modellprojekt und seine Partner

Das Projekt „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“

Ursula Boos-Nünning

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) entwickelte und erprobte die Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS) im Zeitraum von 2011 bis 2014 im Rahmen des Modellprojekts „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ bundesweit Bildungsmaßnahmen (Elternforen) für mehrere Tausend eingewanderte Eltern mit Arabisch, Russisch oder Türkisch als Herkunftssprache. Das Modellprojekt wurde in enger Zusammenarbeit mit fünf Migrantenorganisationen (Phönix e.V., DITIB, VIKZ, FÖTED und DMK) durchgeführt, die durch ihre Netzwerke weitreichende Verbindungen in die Migrantencommunities haben.

Das Projekt „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ hatte sich das Ziel gesetzt – und es im Projektzeitraum verwirklicht –, Eltern mit Migrationshintergrund, die bisher bei Bildungsaktivitäten nicht in Erscheinung getreten sind und die eindeutig den bildungsfernen Eltern zugeordnet werden können, anzusprechen und zu motivieren, sich mit Aspekten der Bildung ihrer Kinder qualifiziert auseinanderzusetzen. Die Zielgruppen wurden für einige Verbände deutlich erweitert, so durch die Einbeziehung von Flüchtlingsgruppen und evangelikalen Gemeinden sowie ausgesprochen bildungsferner Gruppen. Den türkisch-, arabisch- oder russischsprachigen Eltern wurden Inhalte, die den Lernerfolg ihrer Kinder verbessern sollten und konnten, methodisch und inhaltlich adäquat vermittelt.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden zweisprachige Moderatorinnen und Moderatoren mit (organisatorischen und planerischen) Kompetenzen ausgestattet, Elternforen zu organisieren, teilweise zu leiten, und damit Brückenköpfe zur Verbesserung von Bildung in den ethnischen Gemeinschaften zu schaffen. Darüber hinaus wurden Kooperationsformen zwischen der Trägerorganisation OBS und vielfältigen Ebenen der Migrantenorganisationen modellhaft gestaltet.

Insgesamt haben 7.115 Eltern an 455 Elternforen teilgenommen. Ein erheblicher Teil davon hat sich zuvor nie in dieser oder ähnlicher Form mit Fragen der Erziehung und Bildung ihrer Kinder beschäftigt. Die Eltern konnten nur erreicht und zur Mitarbeit animiert und aktiviert werden, weil sie über die Migrantenverbände angesprochen wurden. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein erheblicher Teil der Eltern sonst nicht zur Teilnahme hätten bewogen werden können. Das Projekt „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ kann es sich zuschreiben, einen Weg gefunden zu haben, eine ungewöhnlich große Zahl ansonsten eher kaum erreichbarer Eltern angesprochen und für die aktive Mitarbeit gewonnen zu haben. Die Antworten auf die in den Elternforen ausgefüllten Evaluationsbögen belegen zudem, dass die Eltern nicht nur mit den Elternforen zufrieden waren, sondern auch einen Kompetenzgewinn vermeldeten.

Die Inhalte der Elternforen, die einem im Rahmen des Projekts entwickelten Curriculum folgen, wurden von allen Beteiligten (Eltern, Moderatorinnen und Moderatoren, Bildungsreferentinnen und Bildungsreferenten sowie Vertretungen der Verbände) angenommen. Die schriftliche Ausarbeitung der einzelnen Themenbereiche führte zu einer Steigerung der Qualität der Inhalte in den Elternforen, wie von allen Beteiligtegruppen bestätigt wurde. Der Wechsel von einer bedürfnisorientierten zu einer bedarfsorientierten Elternbildung (von familiär belastenden Erziehungsfragen zu Problemen der Bildung und der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen) ist im letzten Projektjahr

gelingen und wird im Nachhinein von allen Beteiligten positiv bewertet. Methodisch wurde in den Elternforen ein guter Standard erreicht und gehalten.

Das Vorhaben, die familiären Lern- und Bildungsbedingungen benachteiligter Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund zu verbessern, kann nur realisiert werden, wenn es gelingt, aus den ethnischen Gemeinschaften pädagogische Fachkräfte zu rekrutieren und diese für die Aufgaben der Bildungsberatung zu professionalisieren. Dieses am Anfang eher implizite Ziel wurde durch die Qualifizierung eines Teils der Bildungsreferentinnen in dem Projekt und eines größeren Teils der Moderatorinnen und Moderatoren in den spezifischen Themen der Unterstützung von Familien beim Lern- und Bildungsprozess ihrer Kinder erreicht. Die beteiligten Migrantenorganisationen, aber auch die Kommunen, können auf deutlich erweiterte Kompetenzen von Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Elternbildung zurückgreifen.

Das Projekt, das von einer Steuerungsgruppe unter Leitung von Eberhard Diepgen, Regierender Bürgermeister von Berlin a.D. und Vorsitzender des Kuratoriums der Otto Benecke Stiftung e.V., begleitet wurde, war so angelegt, dass eine gleichberechtigte Kommunikation (wie es heißt „auf Augenhöhe“) möglich war. Bedeutsam dafür war die Zuordnung der Bildungsreferentinnen und Bildungsreferenten bei den jeweiligen Verbänden. Trotz Diskussionen und manchmal Auseinandersetzungen im Einzelnen hat das Projekt mehr als die meisten anderen Elternprojekte den Migrantenorganisationen vielfältige und auf allen Ebenen angesiedelte Optionen eröffnet, ihre Vorstellungen gleichberechtigt zu thematisieren und ihren konzeptionellen Überlegungen Geltung zu verschaffen.

Insofern war und ist das Projekt „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ inhaltlich und strukturell ein Modellprojekt, das als Beispiel einer Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen für andere Projekte und Modelle in der Bildung von Eltern mit Migrationshintergrund dienen kann. Ein wesentliches Ergebnis des Projekts stellt die Erarbeitung des Modulhandbuchs dar. Dieses präsentiert in drei Modulen mit insgesamt 19 Texten Wissen, das Eltern mit Migrationshintergrund benötigen, um ihre Kinder in der Erziehung und Bildung unterstützen zu können. Es ist speziell für den Einsatz von Seiten zweisprachiger und interkulturell kompetenter Moderatorinnen und Moderatoren konzipiert. Durch das Handbuch, das – so wird angestrebt – die Inhalte auf hohem fachlichem Niveau aber in verständlicher Darstellungsform präsentiert, sollen Elternforen oder -seminare begleitet werden können. Die Texte und die sich an sie anschließenden didaktischen Vorschläge dienen der Qualitätssicherung der Seminare ebenso wie der Einarbeitung neuer Moderatorinnen und Moderatoren. Sie sollen darüber hinaus einen Beitrag zur Professionalisierung der Elternbildung in Migrantenorganisationen und -vereinen leisten. Nicht zuletzt können sie einen Beitrag zur Qualifizierung der Moderatorinnen und Moderatoren aus den Migrantenorganisationen leisten.

Der Projektträger

Die Otto Benecke Stiftung e.V.

Hans-Georg Hieserich

Seit mehr als fünfzig Jahren unterstützen die im In- und Ausland angebotenen Programme der Otto Benecke Stiftung e.V. (OBS) die Aus- und Weiterbildung von Zuwanderern und Flüchtlingen, erleichtern ihre Integration in den Arbeitsmarkt und fördern das gesellschaftliche Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten.

Überblick

Die OBS ist als Teil der studentischen Selbsthilfe und Selbstverwaltung der Deutschen Studentenschaft entstanden. Sie wurde 1965 aus dem damaligen Sozialamt des Deutschen Bundesstudentenrings gegründet, das bereits seit 1953 Flüchtlingsstudenten aus der späteren DDR und Mittel- und Osteuropa betreute. Benannt wurde sie nach dem Wegbereiter der studentischen Selbstverwaltung und ersten Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft nach dem Ersten Weltkrieg. Der politisch neutrale Verein mit Sitz in Bonn hat seitdem über 400.000 Zuwanderer, Flüchtlinge, Angehörige von Minderheiten und junge Menschen in besonderen Problemlagen in Ausbildungs-, Beratungs-, Austausch- und Stipendienprogramme in Deutschland, Mittel- und Osteuropa, Zentralasien, Palästina und Afrika aufgenommen, ihre schulisch-berufliche und gesellschaftliche Integration gefördert und ihnen eine berufliche Zukunft eröffnet. Die Stiftung hat damit eine internationale Arbeit fortgesetzt, die in der Zeit der Apartheid mit der Unterstützung von Studenten aus Südafrika auch für die deutsche Außenpolitik von besonderer Bedeutung war. Die OBS arbeitet eng mit Bund, Ländern und Kommunen sowie mit Sozial- und Migrationsverbänden vor Ort zusammen. Die Qualifizierungsprogramme werden ergänzt durch eine Vielzahl von Projekten, die jugendlichen und erwachsenen Zuwanderinnen und Zuwanderern Zugang zu unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbereichen in Deutschland eröffnen, Initiativen zur gesellschaftlichen Integration unterstützen sowie gemeinsames Handeln von Zugewanderten und Einheimischen initiieren. Sie werden durch Programme internationalen Zuschnitts erweitert, die eng mit Migrations- und Integrationsfragen verbunden sind. Konzeptionelle Impulse der Integrationspolitik bündelt die OBS auf dem von ihr seit 1995 durchgeführten „Forum Migration“. Jährlich wird ein aktuelles Thema aus dem Arbeitsfeld Migration und Integration behandelt und aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert. Die zentralen Beiträge jeder Jahrestagung werden in der eigenen Reihe „Beiträge der Akademie für Migration und Integration“ veröffentlicht.

Beratungs- und Qualifizierungsprogramme

Den Schwerpunkt dieses Arbeitsbereichs bildet ein seit 1965 bestehendes Programm für akademisch orientierte Zuwanderinnen und Zuwanderer, die als Spätaussiedler, jüdische Immigranten oder Asylberechtigte in Deutschland leben und ein Studium anstreben oder fortsetzen möchten, um eine angemessene Berufstätigkeit in Deutschland aufnehmen zu können. Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte Programm „**Garantiefonds-Hochschule (GF-H)**“ zielt auf die Gruppe der bis zu 30-jährigen Studienbewerber und Studenten, die sprachliche,

schulische und studienbegleitende Angebote in Anspruch nehmen können. Das Garantiefonds-Programm bietet dem förderberechtigten Personenkreis Stipendien zur Teilnahme an unterschiedlichen Ausbildungsgängen an (sechsmonatige Deutsch-Kurse mit Abschlussniveau C1, Englischkurse und Fachsprachkurse zur Vorbereitung auf ein Studium, Sonderlehrgänge oder Studienkollegs zur Erlangung der Hochschulreife, Praktika). In OBS-Seminaren werden überfachliche und fachspezifische Kenntnisse vermittelt, die für den Arbeitsmarkt erforderlich sind. Das Angebot besteht aus einem Grundprogramm mit den Seminartypen „Englisch“, „Informationstechnik“, „Studieneinführung“, „Testvorbereitung“ und „Leben in Deutschland – Interkulturelles Kompetenztraining“ sowie einem Aufbauprogramm mit den Seminartypen „Einstieg in Beruf und Arbeitswelt“, „CAD“ und „Wege in die Selbstständigkeit“.

Ein integraler Bestandteil aller Seminare ist, die Teilnehmenden zu motivieren, sich ehrenamtlich in der Zivilgesellschaft zu engagieren, zu einem gedeihlichen Zusammenleben innerhalb der Einwanderungsgesellschaft beizutragen und zu aktiven Förderern gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse zu werden. Dies kann beispielsweise durch ein Engagement als Betreuerstudent oder Betreuerstudentin im Hochschulprogramm der OBS erfolgen. Mit ihrem Hochschulprogramm stellt die OBS den Stipendiatinnen und Stipendiaten während des Studiums ein Betreuungsangebot zur Seite. Das Hochschulprogramm unterstützt den Übergang in das Studium und das Studium selbst. Es fördert eigenständiges Handeln, hilft bei der Integration in Hochschule und Gesellschaft und bereitet auf den Berufseinstieg vor. An vielen Hochschulorten im Bundesgebiet sind Teams von Betreuerstudierenden und Vertrauensdozentinnen bzw. Vertrauensdozenten etabliert, die den kontinuierlichen Kontakt mit den zugewanderten Studentinnen und Studenten pflegen und bedarfsgerechte Maßnahmen zur Förderung der fachlichen und gesellschaftlichen Integration in Kooperation mit universitären Einrichtungen sowie mit dem Seminarprogramm und dem Alumniverein der OBS organisieren. Die Betreuerstudentinnen und -studenten haben die Gelegenheit, an Fortbildungsveranstaltungen und am Jahrestreffen des OBS-Hochschulprogramms teilzunehmen.

In einem weiteren vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und vom Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Programm, dem Programm **„Integration durch Qualifizierung (IQ)“**, können Zuwanderer mit einem im Herkunftsland erworbenen akademischen Abschluss in Nordrhein-Westfalen an Weiterbildungsangeboten teilnehmen, die in Kooperation mit Hochschulen entwickelt und durchgeführt werden. In Berlin betreibt die OBS die Zentrale Erstanlaufstelle Anerkennung (ZEA) des IQ-Programms, die allen Zugewanderten für Fragen im Vorfeld der Anerkennung ihrer ausländischen Vorbildung offen steht. Darüber hinaus bietet die OBS im Auftrag und mit Förderung einzelner Bundesländer bei Bedarf Weiterbildungsangebote für Akademikerinnen und Akademiker ausgewählter Berufsgruppen an.

In allen diesen Qualifizierungsprogrammen geht es darum, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine individuelle Möglichkeit zur Fortsetzung oder Ergänzung der im Herkunftsland erworbenen Vorbildung zu eröffnen. Die Ansprechpartner der OBS analysieren den Bedarf, beraten hinsichtlich Ausbildungs- und Fördermöglichkeiten und entwickeln zeitnah Angebote, die nachgefragte fachliche und überfachliche Qualifikationen vermitteln. Über 70 % der Absolventinnen und Absolventen finden anschließend einen qualifizierten Arbeitsplatz. Begründet ist dieser Erfolg vor allem im speziellen Zuschnitt der Angebote auf die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes.

Eine wichtige Funktion zur Förderung des Ausbildungsangebots auf regionaler Ebene hat das vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBF) geförderte **JOBSTARTER**-Programm. Hierin ist die OBS Trägerin der „KAUSA Servicestelle Bonn/Rhein-Sieg“. KAUSA steht für „Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration: Ausbildung jetzt!“ und hat das Ziel, mehr Unternehmerinnen und Unternehmer, insbesondere solche mit Migrationshintergrund, für die Berufsausbildung zu gewinnen, die Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund zu erhöhen und deren Eltern bei der beruflichen Orientierung und Ausbildung ihrer Kinder verstärkt mit einzubinden. Ein Schwerpunkt der KAUSA-Servicestelle liegt darin, die notwendigen Schnittstellen zwischen Migrantenorganisationen und den vielfältigen Maßnahmen und Programmen der Akteure der beruflichen Bildung zu stärken und nachhaltig zu verankern. Der Fokus wird dabei auf die Sensibilisierung sowie auf die interkulturelle Öffnung und Ermöglichung von Partizipation in Bezug auf die migrantischen Zielgruppen durch die bestehenden Netzwerke gelegt. Die KAUSA-Servicestelle fungiert ferner als flexible Beratungs- und Informationsstelle: Jugendliche werden individuell und passgenau an geeignete Unternehmen, Vermittlungsstellen, Bildungseinrichtungen usw. in der Region vermittelt. Die Potenziale von jugendlichen Ausbildungsplatzsuchenden mit Migrationshintergrund werden durch Schnuppertage, Kurzpraktika und Tage der offenen Tür bewusst gemacht und, wodurch auch das Knüpfen persönlicher Kontakte zu Ausbildungsbetrieben ermöglicht wird. Die Eltern werden durch Informationsveranstaltungen mit den Kammern, den Schulen und der Arbeitsagentur informiert und beraten. Die Migrantenorganisationen werden als wichtiger Partner im Bereich der beruflichen Bildung gestärkt, indem Multiplikatoren gewonnen und Möglichkeiten aufgezeigt werden, die Themen der beruflichen Bildung nachhaltig in den Vereinsstrukturen zu implementieren.

Die OBS-Programme zielen nicht nur auf berufliche Qualifizierung, sondern vermitteln auch Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zur Übernahme von Funktionen im Bereich der ehrenamtlichen Jugend- und außerschulischen Bildungsarbeit wichtig sind. Beispiele hierfür sind JUMPIn.NRW und YOU.PA. **„Jugendliche mit Potenzial in NRW – JUMPIn.NRW“** ist ein von der Landesregierung gefördertes Programm, in dem ehrenamtlich engagierte Jugendliche mit Migrationshintergrund ein Fortbildungsangebot der politischen Bildung erhalten. Das Programm bietet Studienfahrten, Seminare, Praktika und Begegnungen mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Im Gegenzug sollen sich die Jugendlichen ehrenamtlich engagieren und eine Vorbildfunktion einnehmen.

In der vom Bundesministerium des Innern (BMI) geförderten **„YOUNG POTENTIALS ACADEMY – YOU.PA“** werden junge Menschen aus Rumänien, Polen, Ungarn sowie der Tschechischen und der Slowakischen Republik gefördert, die sich für Themen ethnischer Minderheiten engagieren. In drei Ausbildungsmodulen werden Kenntnisse und Methoden für Tätigkeiten in der Jugend- und Bildungsarbeit vermittelt und erprobt. Das Programm beruht auf dem Konzept des Blended Learning: Die Teilnehmenden erhalten über das Internet Zugang zu den Lernmaterialien und werden bei der Bearbeitung der Lehrbriefe von erfahrenen Trainern online betreut. In Präsenzseminaren wird das Gelernte vertieft und praktisch geübt. Praktika im Heimatland und in Deutschland bieten Gelegenheit, die erworbenen Kenntnisse anzuwenden und Neues zu lernen. Die Jugendlichen verpflichten sich zur ehrenamtlichen Mitarbeit in Organisationen der deutschen Minderheit im Heimatland.

Mit ihren Inhalten und Zielen stehen die beiden Programme JUMPin.NRW und YOU.PA an der Schnittstelle zu einem weiteren Arbeitsbereich der OBS, in dem nicht die individuelle Qualifizierung sondern die gesellschaftliche Vielfalt im Vordergrund steht.

Projekte zur Förderung der gesellschaftlichen Partizipation

Im 2010 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) veröffentlichten „Bundesweiten Integrationsprogramm“ wird der Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen ein hoher Stellenwert eingeräumt. Ziel ist, die Sichtweisen von Migrantinnen und Migranten in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und mit ihnen als Akteuren in Integrationsprozessen zu kooperieren. Die OBS hat bereits seit Mitte der 1990er Jahre die Kooperation mit Migrantenorganisationen gesucht und diese Zusammenarbeit im Rahmen vieler gemeinsamer Projekte zu einer Partnerschaft „auf Augenhöhe“ entwickelt. Dazu gehört, dass die OBS den Partnern eigene Projektbudgets zur Verfügung stellt, mit denen sie Fachkräfte für die Projektarbeit beschäftigen können. Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Erreichung der Zielgruppe und sie sichert zudem die Nachhaltigkeit der Ergebnisse, da die Projektpartner durch die Projektstruktur ‚Eigentümer‘ des Projektwissens werden. Auch das Projekt **„Bildungsbrücken: Aufstieg!“**, aus dem die vorliegende Publikation hervorgegangen ist, war diesem Grundsatz verpflichtet.

Ein wichtiger Wegbereiter in der Entwicklung geeigneter Formen partnerschaftlicher Zusammenarbeit war das Projekt **„MIGELO: Migranten – Eltern – Lotsen“**, das von 2009–2011 im Rahmen des Xenos-Programms des ESF und mit Förderung des BMFSFJ, des BMAS sowie der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) bundesweit durchgeführt wurde. Projektpartner war PHOENIX-Köln e.V., der sich als Kultur- und Integrationszentrum an die russischsprachige Einwanderergruppe richtet. Neben dem Ziel, die Bildungs- und Berufschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch die Ausbildung ihrer Eltern zu Bildungslotsen zu verbessern, hatte sich das Projekt in Absprache mit den Zuwendungsgebern die Aufgabe gestellt, die Grundlage für den Aufbau eines neuen migrantischen, bundesweit agierenden Trägers der politischen Bildung für die russischsprachige Zielgruppe zu legen, da ein solcher bisher nicht am Markt präsent war. Beide Ziele sind erreicht worden: In 7 Bundesländern und 16 Städten wurden 3.600 Eltern für das Projekt gewonnen und viele von ihnen als Bildungslotsen geschult. Noch während der Projektlaufzeit wurde der **„Bundesverband russischsprachiger Eltern (BVRE)“** gegründet, der heute „die erste bundesweite Organisation russischsprachiger Migranten [ist], die die politische Bildung frühzeitig zum strategischen Ziel erklärt hat“¹. Er bietet „Trainings von Multiplikatoren und Förderung von Initiativen vor Ort (sowie) innovative Bildungsprojekte auf Bundesebene in Form von Seminaren, Feriencamps und anderen Bildungsmaßnahmen“² an. In diesem Projekt wurde als strukturelle Erweiterung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit auch die Arbeitsform des „gemeinsamen Projektbüros“ entwickelt, in das die Projektpartner ihre jeweiligen Projektmitarbeiter, die zwar alle aus dem Projektbudget finanziert werden, aber unterschiedliche Arbeitgeber haben, entsenden. Daraus ist ein funktionierendes arbeitsteiliges Projektmanagement entstanden, das heute nach Möglichkeit in allen Kooperationsprojekten praktiziert wird.

1 URL: <http://www.bvre.de/politische-bildung.html> [Zugriff am 28.08.2015].

2 ebd.

Aktuelle Beispiele sind die Projekte **„Junge Roma aktiv – JUROMA“** und **„Ma'an – Miteinander“**. Das vom BMFSFJ und der BpB geförderte und in Kooperation mit Amaro Drom e.V. in den Jahren 2015 und 2016 bundesweit laufende Projekt JUROMA will die (Erst)Integrationschancen von jungen Zuwanderern, insbesondere aus der Community der Roma, und deren derzeitige soziale Lage deutlich verbessern. Der Zugang zu den zentralen gesellschaftlichen Teilhabebereichen Bildung und Arbeit soll erleichtert werden. Lokale Roma-Organisationen sollen gestärkt und in die Lage versetzt werden, passgenaue Angebote für Jugendliche zu entwickeln. Neue Organisationen sollen dort, wo sie fehlen, initiiert werden. Die Zusammenarbeit zwischen etablierten Migranten- und Jugendorganisationen, Bildungs- und Beratungseinrichtungen, Roma-Jugendlichen und deren Familien soll verbessert werden. Wichtige Teilziele sind Information, Abbau von Vorurteilen, Verringerung von Fehlzeiten und Sonderschulquoten und ein erfolgreicher Übergang in den Beruf.

Im neuen Bundesprogramm „Demokratie leben“ des BMFSFJ ist das in Bonn durchgeführte Projekt „Ma'an – Miteinander“ angesiedelt, das von der Stadt Bonn und der BpB kofinanziert wird. Kooperationspartner in Bonn sind die Al-Muhajirin-Moschee und das Haus der Generationen e.V. In diesem Projekt, das von 2015 bis 2018 laufen wird, sollen jugendliche „Mentoren gegen Radikalisierung“ geschult werden, die in Peergroups einen Beitrag zu einer nachhaltigen Radikalisierungsprävention auf lokaler Ebene leisten sollen. Hauptziele sind die Mobilisierung muslimischer Peergroups gegen Tendenzen der Radikalisierung, die Förderung der gesellschaftlichen Partizipation junger Muslime, ihre Einbindung in interessenorientierte gemeinschaftliche Aktivitäten, die Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwesen und der Aufbau von Zukunftsperspektiven im lokalen gesellschaftlichen Umfeld. Als Ergebnis wird die Ausbildung von Mentoren aus dem Kreis der Zielgruppe des Projekts angestrebt. Sie sollen in der intellektuellen Auseinandersetzung mit Argumentationen der Radikalisierung gestärkt werden, um muslimische Jugendliche zu gesellschaftlicher Partizipation in Form von Mitgliedschaft in Vereinen, der Beteiligung an Aktivitäten der Jugend- und Kulturarbeit unterschiedlicher lokaler Träger der Jugendarbeit sowie zu ehrenamtlichem Engagement zu motivieren.

Perspektive

Aktuelle Prozesse des Wandels im Feld von Migration und Integration machen es erforderlich, das Tätigkeitsfeld der OBS ständig zu aktualisieren. Zu nennen sind insbesondere die quantitativen Unterschiede der jeweiligen Neuzuwanderung mit unterschiedlichen Personengruppen und Bedarfen, die demografische Entwicklung der Bevölkerung insgesamt, die anhaltenden Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung und in der Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, aber auch die zunehmende soziale Differenzierung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, die erkennbare Neuorientierung vieler Migrantenorganisationen und die unterschiedlichen Einstellungen der altansässigen einheimischen Bevölkerung gegenüber Zuwanderern. Die OBS stellt sich diesen Herausforderungen und passt ihre Programme und Projekte an den sich wandelnden Bedarf an.

Die Kooperationspartner

Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion DITIB e.V.

Emine Kahraman

Was leistet die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB e.V.) für Eltern?

Der DITIB-Dachverband vereint bundesweit 904 Ortsgemeinden. In den jeweiligen Gemeindezentren können Muslime ihre Religion praktizieren. Darüber hinaus werden eine Vielzahl an Bildungs-, Sport- und Kulturangeboten zur Verfügung gestellt. DITIB engagiert sich in den Bereichen Familie, Jugend-, Senioren- und Integrationsarbeit.

In den Ortsgemeinden werden verschiedene Angebote in Bezug auf die Elternarbeit durchgeführt; diese sind vor allem:

- Regelmäßige Elternseminare von deutsch- bzw. türkischsprachigen Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Lehrkräften, Psychologinnen und Psychologen und anderen Akteuren aus den Bereichen Bildung, Erziehung und Psychologie
- Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe, Förderung von Schulkindern
- Regelmäßige Gespräche mit den Eltern der Kinder aus den Hausaufgabenbetreuungen und der Nachhilfe (hierbei werden Eltern auf den Kenntnisstand ihrer Kinder angesprochen und es wird bei Defiziten gemeinsam nach Lösungen gesucht)
- Projekte, die insbesondere in Kooperation mit anderen Trägern durchgeführt werden: Vorträge, Informationsabende, Seminare, Workshops für Familien
- Familientage, die in unterschiedlichen Abständen stattfinden
- Elternkurse und Elterntrainings
- Familienberatung in Form von Einzelberatung oder Hausbesuchen
- Familienexkursionen, Familienreisen, Bildungsreisen für Familien und einzelne Familienmitglieder
- Generationsübergreifende Angebote, z.B. Angebote für Kinder und Jugendliche und ihre Eltern

Die Angebote werden in verschiedenen Städten je nach Größe und Ressourcen der einzelnen Gemeinden angeboten. Die DITIB bemüht sich, einen Beitrag zur Integration und zur Förderung des sozialen Engagements zu leisten. Sie bietet seit 1985 allen Bürgerinnen und Bürgern mit und ohne Migrationshintergrund ein umfangreiches Programm an, um ein besseres und harmonisches Miteinander in der Gesellschaft zu fördern. Es werden nicht nur religiöse, sondern vor allem soziale, kulturelle, sportliche und andere Aktivitäten für alle Altersgruppen angeboten.

Einen Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendarbeit stellt die Vermittlung und Akzeptanz der eigenen sowie der deutschen Kultur dar. Um eine Stärkung der individuellen und sozialen Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung zu erzielen, werden Kinder und Jugendliche in ihrer Selbstständigkeit und Kommunikationsfähigkeit gefördert. Die Verbesserung der Bildungschancen der Kinder soll durch eine frühe und gute Bildung erreicht werden.

Das Hauptziel der Bildungsangebote der DITIB ist die Erleichterung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, um deren Teilhabe an der deutschen Gesellschaft und Kultur zu gewährleisten. Um dieses Ziel zu erreichen, soll den Kindern und ihren Eltern die deutsche Kultur nahegebracht werden. Des Weiteren werden Elemente der Herkunftskultur der Eltern vermittelt. Die Akzeptanz beider Kulturen ist das Ziel, weshalb den Kindern und Jugendlichen ein breit gefächertes und abwechslungsreiches

Freizeitangebot zur Verfügung gestellt wird. Angeboten werden unter anderem Schach, Theater, Tanz, Malen, Singen im Chor, musikalische Frühförderung und das Erlernen von Musikinstrumenten. Außerdem werden die Eltern in ihren Erziehungskompetenzen durch Seminarangebote zu Themen wie z.B. Gesundheit, Bildung und Soziales gestärkt.

Wenn auch die primäre Erziehungs- und Bildungsaufgabe bei den Eltern liegt, so findet die Förderung junger Menschen heute in einer Verschränkung öffentlicher und privater Verantwortung statt. Darum sieht sich auch die DITIB in der Verantwortung, zu einem gelingenden Aufwachsen der jungen Menschen in unserer Gesellschaft beizutragen.

Die Arbeit der DITIB im Sinne der offenen, interkulturellen und interreligiösen Kinder- und Jugendarbeit zielt darauf ab, das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl zu stärken sowie Kindern das Bewusstsein zu vermitteln, ein Teil der Gesellschaft zu sein. Sie sollen befähigt werden, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. DITIB liegt daher nicht nur ein interkultureller, sondern auch – bezogen auf die deutsche Gesellschaft – ein integrativer Ansatz zugrunde. Kinder- und Jugendarbeit, insbesondere für Migrantinnen und Migranten, erfordert gleichzeitig die Schaffung einer vertrauensvollen Basis für die Elternarbeit.

Der erste muslimische Kindergarten „Lalezar“ des „Vereins zur Errichtung und Erhaltung muslimischer Kindergärten e.V.“, der zum DITIB-Dachverband gehört, feierte am 4. Dezember 2013 in Mannheim die Eröffnung. Weitere Kindergärten sind in den Städten Dortmund, Hannover und Köln im Aufbau.

Was kann die DITIB in diesem Bereich weiterhin tun?

Die Ziele der DITIB-Kinder- und Jugendarbeit sind:

- Bei Kindern die Kenntnisse und Akzeptanz des eigenen sowie des anderen kulturellen Hintergrunds zu fördern;
- Kinder und Jugendliche in ihrer Selbstständigkeit und Kommunikationsfähigkeit zu unterstützen und sie in ihrer individuellen und sozialen Persönlichkeitsentwicklung bzw. Identitätsentwicklung zu stärken.

Der Kinder- und Jugendbereich in der Jugendbegegnungsstätte in Köln (wie auch in anderen Ortsvereinen) unterstützt diesen Bildungsauftrag durch außerschulische und bildungsfördernde Inhalte. Die gesellschaftliche Teilhabe durch Förderung des sozialen Engagements, Mitbestimmung und Mitgestaltung des Gemeinwesens wird als Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der Bildungs- und Jugendarbeit verstanden.

Auf der einen Seite soll auf die spezifischen kulturellen Wurzeln bzw. auf den soziokulturellen Hintergrund der Besucherinnen und Besucher, im Speziellen auf den der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, eingegangen werden, um deren Identität und Selbstbewusstsein zu stärken. Auf der anderen Seite soll der Kinder- und Jugendbereich für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunftsländer und unabhängig von ihrem soziokulturellen Hintergrund offen sein. Deshalb sind das „interkulturelle Lernen“ und der „Bildungsauftrag“ ein wesentlicher Bestandteil unserer Einrichtungen.

Warum werden Migrantenorganisationen wie DITIB in der Bildungsarbeit gebraucht?

Die Strukturen des Erziehungs- und Bildungssystems gestalten sich in den Herkunftsländern der Eltern mit Migrationshintergrund anders als in Deutschland. Aufgrund der mangelhaften Kenntnis des deutschen Bildungssystems sind Eltern, die ihre Schulbildung beispielsweise in der Türkei absolviert haben, häufig nicht in der Lage, ihre Kinder auf deren Bildungswegen optimal zu begleiten. Durch die Vermittlung von Informationen über das deutsche Bildungssystem mittels der Aufklärung über Schulpläne und -materialien sowie der Information über die inhaltlichen und organisatorischen Besonderheiten der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen können die Eltern in die Lage versetzt werden, ihre Kinder zu unterstützen, ohne einen zu hohen Leistungsdruck zu erzeugen.

Familien mit Migrationshintergrund sehen in den Migrantenorganisationen eine erste Anlaufstelle, wo sie ihre Probleme in der eigenen Sprache kommunizieren können und Hilfe erhalten. Das Gefühl, aufgrund des gemeinsamen kulturellen Hintergrunds verstanden zu werden und Hilfe zu erhalten, ist aufgrund der Empathie seitens der Beraterinnen und Berater in den Migrantenorganisationen sehr hoch.

Die meisten Eltern mit Migrationshintergrund sehen die Bildung als einzige Möglichkeit für den Erfolg und den sozialen Aufstieg ihrer Kinder. Dadurch stellen sie sehr hohe Leistungsansprüche an ihre Kinder.

PHOENIX-Köln e.V.

Elena Reifenröther

Was leistet PHOENIX-Köln e.V. für Eltern?

Russischsprachige Migrantenorganisationen sind zum größten Teil Zentren der zusätzlichen Bildung für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien mit Entwicklungs-, Bildungs-, Kultur-, Sport-, Aufklärungs- und Nachhilfeangeboten. Das Angebot ergänzt in erster Linie die Kenntnisse und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen, die in der Schule vermittelt werden. Diese Organisationen und Vereine entstanden in den letzten 15 Jahren nach der dritten großen Welle der Migration aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion in den 90er Jahren. Die ersten Zentren und Organisationen wurden zum größten Teil von Pädagoginnen und Pädagogen gegründet und entwickelt, die nach Deutschland eingewandert sind und deren pädagogische Abschlüsse hier häufig nicht anerkannt wurden. Sie haben die Rechtsform des Vereins für sich entdeckt, um ihre Arbeit und Kompetenzen in Zentren der zusätzlichen Bildung und Nachhilfe anzubieten.

Jede ethnische Community schöpft ihr Wissen aus dem ehemaligen Heimatland. Viele russischsprachige Zuwanderer haben ihre pädagogischen und/oder elterlichen Erfahrungen vor der Einwanderung nach Deutschland gesammelt und verfügen über Wissen, das sich aus dem Erziehungs- und Bildungssystem der Herkunftsländer speist. Aus der sowjetischen Erfahrung heraus übernahmen die Vereine die Rolle des Mittlers zwischen Familie und Schule.

Wie viele Kinder und Jugendliche genau von den Aktivitäten der russischsprachigen Migrantenorganisationen erreicht werden, ist nicht bekannt. Das Potenzial ist aber sehr groß. In den letzten drei bis fünf Jahren entstanden neue Organisationen und Vereine, die häufig ähnliche Angebote für die Zielgruppe zur Verfügung stellen. Sie sind „Brückeneinrichtungen“ zwischen Familie und Schule oder Kita, die im Idealfall in das Konzept und die Struktur einer konkreten Stadt oder eines Stadtviertels passen sollten. Häufig fehlen den Vereinen die Kooperationsfähigkeiten und -möglichkeiten, um mit Bildungs- und Erziehungseinrichtungen und soziopolitischen Gremien zusammenzuarbeiten. Auch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit oder eine interkulturelle Öffnung sind selten möglich.

Heute können die drei folgenden Bereiche als Schwerpunkte der russischsprachigen Organisationen angesehen werden:

- Nachhilfe-, Bildungs-, Kunst-, Sport- und Frühförderungsangebote
- Information, Aufklärung, Beratung und Begleitung von Familien, Eltern, Kindern und Jugendlichen, insbesondere als Interessenvertretung im Umgang mit den Bildungseinrichtungen
- (Teilweise) Orientierung am Arbeitsmarkt und Arbeitsvermittlung.

Das Kultur- und Integrationszentrum PHOENIX-Köln e.V. ist in allen obengenannten Bereichen tätig und bietet den Eltern und Familien folgende Angebote in deutscher und/oder russischer Sprache u.a. in Kooperation mit Erziehungs- und Bildungseinrichtungen an:

- Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
- Regelmäßige Elterntreffen in Form von Eltern- bzw. Müttercafés zur Gewinnung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und zur vertieften Information der Eltern im Dschungel des Erziehungs- und Schulsystems

- Elterntrainings, Bildungsseminare und Weiterbildungskurse für Eltern, die sie befähigen, sich selbst und anderen in Fragen der Erziehung und Bildung weiterzuhelfen
- Psychologische und soziale Einzelfallberatung für Eltern
- Interkulturelle themenspezifische Elternabende für ganze Jahrgänge
- Begleitung und Interessenvertretung der Eltern im Umgang mit den Bildungseinrichtungen, u.a. in Konfliktsituationen
- Unterstützung und Professionalisierung von Elterninitiativen und Netzwerken, u.a. im Umgang und in der Kooperation mit Erziehungs- und Bildungseinrichtungen

Das PHOENIX-Netzwerk umfasst 40 Organisationen und Zentren der zusätzlichen Bildung, die bundesweit in den Bereichen der Kinder-, Jugend- und Elternarbeit tätig sind. Von diesen 40 gehören 26 Organisationen zu einer Dachorganisation, dem Bundesverband russischsprachiger Eltern e.V., der ihre Interessen nach außen vertritt. PHOENIX-Köln e.V. war Mitgründer dieser Dachorganisation und beteiligte sich aktiv an der Entwicklung des Verbandes und des Managements.

Mehrere Organisationen des bundesweiten Netzwerks haben in den letzten Jahren an verschiedenen Elternprojekten teilgenommen, solchen wie:

- Projekt MIGELO (Migranten-Eltern-Lotsen) mit dem Schwerpunkt „Arbeit mit und für russischsprachige Eltern im Bereich Bildung und Erziehung sowie Professionalisierung der Elternvereine und Initiativen“ in Kooperation mit der Otto Benecke Stiftung e.V.
- Projekt MIGELO Plus (Fortsetzung des Projekts MIGELO aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Maria Böhmer)
- Projekt „Mehrsprachigkeit als Brücke und Ressource zur Integration in Bildung und Beruf“ mit dem Schwerpunkt „Unterstützung der russischsprachigen Eltern, Erzieherinnen und Erzieher und Grundschullehrkräfte im Umgang mit der bilingualen Entwicklung der Kinder“. Das Projekt wird vom Europäischen Integrationsfond (EIF) gefördert
- Projekt „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ mit der Zielgruppe zugewanderter Mütter und Väter, Alleinerziehender und Familienangehöriger mit Kindern im Alter von 0–12 Jahren in Kooperation mit der Otto Benecke Stiftung e.V.

Auf der lokalen Ebene finden zahlreiche Elternprojekte statt. So wurde in zwei Stadtteilen Kölns – Ostheim und Neubrück –, wo viele russischsprachige Familien leben, das Elternprojekt „KOMPASS“ in den Jahren 2010–2013 erfolgreich durchgeführt. Im Rahmen des durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderten Projekts wurden regelmäßige Beratungen für russischsprachige Eltern und Schulkinder sowie Elterntreffen mit Informationen und Diskussionen zu allen Fragen der Erziehung, Schule und Ausbildung aufgebaut. Solche Projekte zeigen, dass die Nachfrage seitens der Eltern vor Ort sehr groß ist.

Was kann PHOENIX in diesem Bereich weiterhin tun?

Die Finanzierung der gesamten Arbeit von russischsprachigen Migrantenselbstorganisationen (MSO) findet überwiegend durch Elternbeiträge statt. Allerdings sind die Hälfte ihrer Mitglieder benachteiligte Familien, die Beiträge und insbesondere deren Erhöhung bei Wegfall von Drittmitteln nicht bewältigen können. Die Qualität der Aktivitäten von Migrantenorganisationen hängt von ihrer Fähigkeit zur Professionalisierung ihrer Arbeit ab. Der vielfach bestehende Professionalisierungsmangel könnte vor allem durch Struk-

turförderung überwunden werden. Wenn die Förderungsprobleme, z.B. durch institutionelle Förderung, gelöst werden können, ist es möglich, die Professionalisierung weiter voranzutreiben. Das Angebotsspektrum würde noch vielfältiger, weil die Finanzierung nicht von den Elternbeiträgen abhängig wäre. Eine fundierte Arbeitsbasis ist bereits vorhanden, aber für die weitere Entwicklung ist es zentral, die Kontinuität der Arbeit zu sichern, bspw. durch länger laufende Projekte.

Die Kooperationen mit Kitas und Schulen sollten durch Partnerschaften auf Augenhöhe und auf ein prinzipiell neues Niveau ansteigen. Das Thema der bilingualen Bildungseinrichtungen, vor allem im vorschulischen Bereich, wurde von Migrantenorganisationen mit ausgearbeitet und ins Leben gerufen. Auf diese Weise initiierten einige Migrantenorganisationen bundesweit bilinguale Konzepte für Mutter-Kind-Gruppen und Kitas. Solche Angebote und Einrichtungen ermöglichen die weitere professionelle Entwicklung der Vereine und ihrer pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Für die Akquise von Dozentinnen, Dozenten, Referentinnen und Referenten, die mit den Eltern Informationsangebote durchführen, z.B. im Rahmen der Elternveranstaltungen, sind Migrantenorganisationen auf die Finanzierung aus unterschiedlichen Projekten und häufig kurzfristigen Initiativen angewiesen. Dies betrifft auch die Gestaltung und Organisation der Elternforen. Die Ausbildung und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterschiedlichen Bereichen der Erziehung und Bildung sowie die Anerkennung dieser Qualifikationen könnten die Nachhaltigkeit der Projekte im Bereich der Elternarbeit sichern und den Nachwuchs, bspw. von mehrsprachigen Fachleuten, sicherstellen.

Warum wird PHOENIX für die Bildungsarbeit gebraucht?

Viele Eltern mit Migrationshintergrund sehen die Bildung als einzige Möglichkeit für den Erfolg und den sozialen Aufstieg ihrer Kinder. Dadurch werden die Leistungsansprüche an die Kinder sehr hoch gestellt. Russischsprachige Eltern sind hierbei keine Ausnahme. In der Mentalität und in den Vorstellungen der Menschen aus den ehemaligen Sowjetländern hat sich die Untrennbarkeit des Bildungserfolgs von hoher Leistungs- und Zielorientierung gefestigt.

Die Grundstrukturen des Erziehungs- und Bildungssystems und des Arbeitslebens gestalteten sich in den Heimatländern der Eltern mit Migrationshintergrund vollkommen anders als in Deutschland. Aufgrund der mangelhaften Kenntnisse über das hiesige Bildungssystem sind sie häufig nicht dazu in der Lage, ihre Kinder optimal zu begleiten. Sie benötigen Informationen über Schulunterricht und Fördermöglichkeiten sowie über inhaltliche und organisatorische Besonderheiten der deutschen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Dadurch können die Eltern in die Lage versetzt werden, ihre Kinder ohne zu hohen Leistungsdruck zu unterstützen.

Eltern über die Primar-, Sekundar- und Hochschule, über den vorschulischen Bereich sowie über eine professionelle Anleitung zu informieren, ist die grundsätzliche Voraussetzung für den Bildungserfolg der Kinder. Die Aufklärungsarbeit sollte weiterhin in diesem Bereich entwickelt und gefördert werden. Allerdings haben die Migrantenorganisationen die Rolle des Vermittlers zwischen den Eltern und den Bildungseinrichtungen in gewissem Maße bereits übernommen.

Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ)

Sait Başkaya

Was leistet der VIKZ für Eltern?

Die Angebote des VIKZ orientieren sich immer am Bedarf der Gemeindemitglieder und damit an dem der Familien mit überwiegend türkischem Migrationshintergrund. Der VIKZ bietet einerseits religiöse Dienste an und ist Ansprechpartner was die allumfassende Religionsausübung wie Gebet, Religionsunterricht usw. angeht. Andererseits liegt ein wichtiger Schwerpunkt des Verbandes in der Bildungs- und Jugendarbeit. Auf diesem Gebiet engagiert sich der Verband in der schulischen Förderung und bietet verstärkt Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe und auch Förderunterricht an.

Die Expertise und die Erfahrungen aus dem Projekt PARTIMO, das der Verband gemeinsam mit der OBS durchgeführt hat, fließen schrittweise in die Bildungsarbeit in den Gemeinden ein.

Durch derartige Angebote für Schülerinnen und Schüler ist ein Kontakt mit den Eltern vorhanden. Sie nehmen an Infoabenden bzw. Elternabenden teil, um sich besser über die Bildungschancen ihrer Kinder und Jugendlichen zu informieren. Eltern können dort auch Hilfe bei schulischen Problemen in Anspruch nehmen. Diese „hausinternen“ Elternabende sollen die Eltern zur Partizipation in schulischen Belangen ihrer Kinder motivieren. Gemeindemitglieder (auch Eltern von Kindern, die keine Angebote in der Gemeinde wahrnehmen) können bei Problemen mit Bildungseinrichtungen oder Korrespondenz mit Ämtern jederzeit Rat suchen. Hier sollte auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass der VIKZ nicht nur zu Eltern Kontakt hat, welche Kinder im Schulalter haben, sondern auch zu Eltern, deren Kinder in der vorschulischen Phase sind. Diese kontaktieren den VIKZ in Belangen der Kita- und Grundschulwahl.

Mittlerweile ist die Gemeinde auch zu einem Ort geworden, an dem Jugendliche ihre Freizeit verbringen und verstärkt ihr soziales Umfeld aufbauen.

Was kann der VIKZ in diesem Bereich weiterhin tun?

Der VIKZ ist Dachverband von bundesweit ca. 300 Gemeinden. Durch das Know-how aus dem Projekt „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ besteht für den VIKZ die Möglichkeit, dieses Wissen in seinen Gemeinden zu verbreiten und äquivalente Programme und Angebote für Eltern zu etablieren.

Hierbei sind einerseits Angebote – äquivalent zu den Elternforen im Projekt – denkbar, die Mitgliedern unterbreitet werden und diese zur Teilnahme einladen. Andererseits kann mit dieser angeeigneten Expertise eigenes Personal auf die speziellen Hilfestellungen hin geschult werden.

Es ist vorstellbar, dass durch die Zusammenarbeit mehrerer Migrantenorganisationen im Netzwerk des Projektes und darüber hinaus die Kluft zwischen hohen Bildungserwartungen der Eltern mit Migrationshintergrund und dem geringen Bildungserfolg der Kinder verringert werden kann.

Wie in vielen Bereichen bedarf es auch für die oben genannten Aufgaben finanzieller und personeller Ressourcen. Hier könnte eine bessere Ausstattung der Migrantenorganisationen für Bildungsaufgaben Abhilfe schaffen und eine Professionalisierung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Organisationen in Bezug auf diese Thematik erreicht werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Schaffung von Voraussetzungen für eine verstärkte Kooperation zwischen öffentlichen Bildungseinrichtungen und Migrantenorganisationen. Die öffentlichen Bildungseinrichtungen wollen Eltern mit Migrationshintergrund erreichen und streben an, mit ihnen enger zusammenzuarbeiten. Die Migrantenorganisationen vor Ort können hierbei eine Brückenfunktion übernehmen und einen besseren Kontakt zwischen Eltern und öffentlichen Bildungseinrichtungen gewährleisten.

Durch Kooperationen der öffentlichen Bildungseinrichtungen mit den Migrantenorganisationen und ihren Strukturen, wie vor allem mit den Gemeinden vor Ort, könnte eine stetige Kontaktbindung zwischen den öffentlichen Bildungseinrichtungen und den Elterngruppen gewährleistet werden.

Warum wird der VIKZ für die Bildungsarbeit gebraucht?

Der VIKZ als Migrantenorganisation kann bei bestimmten Themen oder Bereichen als „objektiver“ Vermittler zwischen Kindern und Eltern agieren. Oftmals können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Gemeinden die Bildungssituation der Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Erfahrung besser einschätzen als es die Eltern der Kinder vermögen.

Wenn die Vorstellungen der Eltern von der Leistungsfähigkeit und den Kompetenzen des Kindes und die Bewertungen der Bildungseinrichtungen deutlich voneinander abweichen, können durch die Nachhilfe oder den Förderunterricht in kleinen Gruppen und damit auf Grundlage einer intensiven Beschäftigung mit dem einzelnen Kind zusätzliche Kenntnisse gewonnen werden. Die Erwartungen der Eltern müssen in manchen Fällen an das Potenzial des Kindes angepasst und korrigiert werden. In anderen Fällen muss der Bildungseinrichtung vermittelt werden, dass das Kind weitaus leistungsfähiger ist als es sich im Unterricht darstellt. Das in der Nachhilfe oder dem Förderunterricht eingesetzte Betreuungspersonal findet zudem eher einen Ansatz, um Eltern adäquat zu beraten, ohne dass es zu Vertrauensverlusten kommt.

Falls Kinder Bedarf an Angeboten haben, die für einige Familien nicht zu bezahlen sind, können diese bei einem Teil der Migrantenorganisationen „kostenlose“ Unterstützung oder eventuell Hilfen zum Selbstkostenpreis erhalten. Dieses wird durch einen relativ hohen Anteil an ehrenamtlich Tätigen möglich.

Deutsch-Marokkanisches Kompetenznetzwerk e.V. (DMK)

Rabia Daoudi

Was leistet das DMK für Eltern?

Die Akteure des DMK nehmen die Aufgabe von Botschaftern zweier Kulturen wahr. Zum einen leistet das DMK Entwicklungsarbeit für Marokko und zum anderen Integrationsarbeit für die hier lebenden Marokkaner. Gerade in der Information, Beratung und Interessenvertretung von Eltern mit marokkanischem Migrationshintergrund hat sich das DMK in den letzten zwei Jahren besonders engagiert. So wurde in Kooperation mit Oum el Banine e.V. das Jugendmentoring-Projekt ins Leben gerufen, welches in erster Linie marokkanische Jugendliche auf den Übergang von der Schule ins Berufsleben vorbereitet. Ziel des Projektes war es, ein Netzwerk von individuellen Patenschaften und Kooperationen aus Mentorinnen und Mentoren mit Migrationshintergrund zu schaffen, die dazu beitragen, dass Jugendliche frühzeitig – also noch während der allgemeinbildenden Schulzeit – hinsichtlich ihrer Berufsorientierung gefördert und beraten werden. Das Mentoring Projekt basiert auf der Zusammenarbeit mehrerer Partner, die für den schulischen und beruflichen Werdegang des Jugendlichen eine Rolle spielen: Familien, Schulen, Kultur-, Sport- und Moscheevereine, Berufsberatungsstellen- und Migrantenunternehmen. Die Eltern wurden von Anfang an einbezogen. Sie wurden beraten, motiviert und unterstützt, um sich für die berufliche Entwicklung ihrer Kinder einzusetzen.

Ein weiteres Projekt widmet sich dem Bereich der Hausaufgabenhilfe und des Förderunterrichtes für Schüler und Schülerinnen mit marokkanischem Hintergrund ab der dritten Klasse. Es wurde im März 2012 in Nordrhein-Westfalen und in Hessen entwickelt und sieht es als Ziel an, Schüler und Schülerinnen bei der Ausführung der Hausaufgaben zu unterstützen und darüber hinaus eine individuelle Förderung und Unterstützung bei solchen Lerninhalten anzubieten, die ihnen Schwierigkeiten bereiten. Das Projekt wird in Hessen in Kooperation mit dem Islamischen-Sozialdienst-Deutschland e.V. durchgeführt. Von diesem Angebot profitieren Schüler und Schülerinnen, die Probleme in der Schule haben oder sogar vom Wiederholen einer Klasse oder vom Schulwechsel bedroht sind. Alle diese Kinder stammen aus Familien, die bildungsfern sind oder denen hinreichendes Wissen über das deutsche Bildungssystem fehlt. Im Rahmen dieses Projektes besteht die Möglichkeit, Eltern zu beraten und zu informieren. Die Zeit vor oder nach der Hausaufgabenhilfe nutzen die Eltern, um offene Fragen im Umgang mit den Bildungseinrichtungen zu besprechen. Elternabende bieten den Eltern darüber hinaus die Möglichkeit, sich über die Fortschritte ihrer Kinder zu informieren und sich mit den Betreuern und Betreuerinnen über mögliche Entwicklungen der Kinder in der Schule auszutauschen.

Was kann das DMK in diesem Bereich weiterhin tun?

Das DMK könnte seine Information und Beratung der Eltern qualitativ und quantitativ ausbauen, etwa in Form von Workshops, Informationsveranstaltungen oder in Angeboten für eine individuellere Beratung der Familien. Für eine solche Erweiterung oder Verbesserung des Aufgabenspektrums steht zwar eine genügende Zahl kompetenter Fachkräfte zur Verfügung, aber es ist notwendig, die erforderlichen räumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Gestaltung und Durchführung der Informationsveranstaltungen und Beratungsstunden sollte fachmännisch organisiert werden, wozu es einer zusätzlichen Finanzierung bedarf. Auf der Ebene der Elternforen

muss die Akquise der Eltern sowie die inhaltliche und pädagogische Planung der Elternbildung durch qualifiziertes Personal vorgenommen werden, um ein zielgruppenorientiertes Angebot zu sichern. Außerdem sollten Eltern intensiver bei der Wahrnehmung von Aufgaben in den Bildungseinrichtungen unterstützt werden.

Das DMK als Kooperations- oder Ansprechpartner kann die Kontinuität der Unterstützung sichern. Eine kontinuierliche Qualifizierung von Moderatoren und Moderatorinnen in den Bereichen der Erziehung und Bildung sichert die Nachhaltigkeit der Elternarbeit sowie die Anerkennung seitens der Bildungseinrichtungen und der Eltern selbst.

Warum werden Migrantenorganisationen wie das DMK gebraucht?

Gerade in der Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund besteht ein hoher Bedarf an unterstützendem Einfluss durch die Migrantenorganisationen, da diese eine Mittlerfunktion zwischen den Bildungseinrichtungen auf der einen und Eltern und den Kindern auf der anderen Seite einnehmen. Diese Funktion können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Bildungseinrichtungen nicht wahrnehmen, schon allein deswegen nicht, weil sprachliche Barrieren bestehen. Hier haben die Migrantenorganisationen die Aufgabe, durch Information, Beratung, aber auch Aufklärung daran mitzuwirken, dass ein Gleichgewicht zwischen dem hohen Leistungsanspruch der Familien und den von den Kindern erbrachten Leistungen hergestellt wird und die Nöte der Eltern verringert werden. Dieses ist möglich, weil dem DMK seitens der Eltern mit marokkanischem Migrationshintergrund Vertrauen entgegen gebracht wird.

Wichtige Aufgaben sind dabei:

- die Erläuterung der Strukturen des Bildungssystems in Deutschland sowie der Erziehungsvorstellungen wie sie in der deutschen Gesellschaft und in der Schule vertreten werden;
- die Aufklärung über Fördermöglichkeiten in Schulen und kommunalen Einrichtungen sowie in anderen Organisationen, wie z.B. Kultur- und Sportvereinen;
- den Familien Angebote für Eltern und Kinder nahezubringen, die die Eltern-Kind-Beziehungen stärken. Eltern lernen dadurch, ihr Kind ganzheitlich zu verstehen und ihre eigene Rolle als Eltern besser wahrnehmen zu können.

Darüber hinaus erwerben Eltern Wissen und Kompetenzen, wie sie die Defizite und Stärken ihres Kindes besser einschätzen können. Dadurch schaffen sie es, ihre Kinder besser in ihrer Bildungslaufbahn zu begleiten und ihre Förderung an die Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes anzupassen.

Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland (FÖTED)

Tülay Usta

Was leistet FÖTED für Eltern?

1995 gründeten türkische Elternvereine aus verschiedenen Bundesländern die Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland (FÖTED). Seitdem sind mehr als 80 lokale, regionale und landesweit organisierte Elternvereine Mitglied geworden.

Die Arbeit der FÖTED zielt darauf ab, die Chancen türkischstämmiger Kinder im Erziehungs- und Bildungsbereich zu verbessern und ihren Eltern eine Stimme zu geben. Die Föderation handelt überparteilich, bundesweit und ist religiös ungebunden. Die föderalistische Struktur im deutschen Bildungssystem veranlasste die FÖTED, schrittweise Landesverbände einzurichten. Diese beteiligen sich länderspezifisch an Diskussionen, z.B. im Hinblick auf die Entwicklung von Kindertagesstätten und Schulen. Der direkte Kontakt zu den Eltern wird über Elternvereine organisiert, die sich in den Städten und Landkreisen gegründet haben.

Die FÖTED bietet den Mitgliedsorganisationen Beratung sowie verschiedene Veranstaltungsprogramme an, damit diese ihre jeweiligen Mitglieder und Eltern motivieren können, sich vor Ort zu beteiligen und bei Problemlösungen aktiv mitzuwirken. Dieses erweist sich als notwendig, weil ein großer Teil der Eltern nach wie vor keine ausreichenden Informationen über das deutsche Gesellschafts- und Bildungssystem besitzt, mit denen sie ihre Kinder unterstützen und sich selbst mit einer eigenen Meinung und aktiven Haltung an Diskussionen in Kindertagesstätte oder Schule beteiligen können. Eltern erhalten über die FÖTED oder ihre lokalen, regionalen Elternvereine sowie die Landesverbände Unterstützung bei schwierigen Erziehungsfragen. Besonderen Wert legen die Mitgliederorganisationen auf ein breites Hilfeangebot, das Eltern vor Ort erreicht. Dieses bundesweite Hilfeangebot wird regelmäßig in der Föderation diskutiert und wo immer möglich dem Bedarf an Unterstützung angepasst und methodisch weiterentwickelt.

Beispielhafte Vor-Ort-Projekte sind:

- In Hannover und Berlin: Die Projektmitarbeiter und Ehrenamtlichen von „Bildungs-Brücken“ suchen Eltern vor Ort auf und sprechen sie direkt und gezielt an, z.B. in Bildungseinrichtungen oder Nachbarschafts- und Stadtteilläden.
- In Berlin und Brandenburg: „Veli Aktiv“ – Türkische Eltern gehen in die Schule. Treff, Beratungs- und Kommunikationszentrum für türkische Eltern und Schülerinnen und Schüler des Türkischen Elternvereins in Berlin-Brandenburg (TEVBB). In diesem Projekt werden an Grund- und Oberschulen Eltern und das pädagogische Personal beraten, um die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule zu fördern. Eltern sollen auch motiviert werden, sich aktiv an der Elternvertreterwahl zu beteiligen. In den Elterncafés wie in Elternberatungsstunden der Schulen stehen Beraterinnen und Berater des TEVBB für Eltern und Pädagogen ein- bis zweimal pro Woche zur Verfügung. 24 Beratungsmodule, die gemeinsam mit Eltern und Einrichtungen entwickelt worden sind, bilden die Grundlage der Arbeit. Die Module berücksichtigen unterschiedliche Schularten, nehmen thematisch jährlich wiederkehrende Schultermine auf und berücksichtigen auch die Zusammenarbeit unterschiedlicher Kulturen in einer Einrichtung. Die Schule, schulische Gremien oder Gruppen von Eltern können Themen auch in Informationsveranstaltungen oder Seminaren behandeln.

- In Nordrhein-Westfalen: Eltern können in der Elternakademie Fortbildungsangebote in türkischer Sprache nutzen. Die Themen reichen von „Das Bildungssystem in NRW“ über „Gesunde Ernährung“ bis zur „Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen“.
- Weitere Angebote in verschiedenen Bundesländern: Vor allem im schulischen Bereich werden regelmäßig Beratungen angeboten und Eltern fortgebildet: Wie können sie mit der Schule zusammenarbeiten? Wie können sie die schulischen Leistungen ihrer Kinder fördern? Viele FÖTED-Mitglieder – wie z.B. der Mitgliedverband „Einwandererbund e.V.“ (EWB) in Schleswig-Holstein – bieten auch für Kinder und Jugendliche Begleitungs-, Betreuungs-, und Freizeitprogramme an.
- Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und Eltern: Entscheidend für Erfolg und Chancen der Kinder ist es aus Sicht der FÖTED, dass gerade die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Bildungseinrichtung gestärkt wird. Einige Landesverbände kooperieren daher direkt mit Einrichtungen – mit wachsendem Erfolg. Ambitionierte Eltern werden auf ihre Rolle als Elternvertretung vorbereitet und Eltern lernen, sich an der Gremienarbeit zu beteiligen. Oft werden an einer Einrichtung alle über einen gemeinsamen Studientag angesprochen. Eltern und pädagogisches Personal arbeiten in Workshops an einem Thema, z.B. wie eine kultursensible Elternarbeit gemeinsam entwickelt werden kann.

Was kann die FÖTED in Zukunft tun?

Die Ziele der FÖTED und ihrer Mitgliedsorganisation sind auch in Zukunft

- die elterlichen Kompetenzen zu stärken,
- die Elternarbeit vor Ort und die Elternvertretungen zu unterstützen
- und so die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Bildungseinrichtungen im Interesse der Kinder zu fördern.

Die damit verbundenen Aufgaben sind nur durch langfristige Aktivitäten in Kooperation mit verschiedenen Partnern vor Ort zu erreichen. Dies ist nicht immer leicht, denn die Arbeit in den Mitgliedsorganisationen ist überwiegend ehrenamtlich oder wird über befristete Projekte abgesichert. Dies erschwert oft den „langen Atem“, den Elternarbeit nun einmal erfordert. Eltern wachsen gewissermaßen aus ihrer Einrichtung heraus. Jede Elterngeneration erfordert einen gewissen „Neustart“. Bildungseinrichtungen sind aber vor allem an langfristigen Partnerschaften und Kooperationen interessiert. Dem versucht die FÖTED vor allem durch niederschwellige Angebote der Elternbildung – oft in Kooperation mit Partnern – zu begegnen. „Niederschwelligkeit“ bedeutet für die Arbeit vor allem, möglichst alle Faktoren zu beseitigen oder wenigsten zu minimieren, die Eltern den Zugang zu Information, Meinungsbildung und Partizipation erschweren.

Prinzipien dieser niederschweligen Arbeit sind:

- Verortung im unmittelbaren Lebensumfeld der Familie,
- Offenheit für alle (statt restriktiver Teilnahmevorgaben),
- Kostenfreiheit für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen,
- Bedarfsorientierung und Flexibilität bei der Wahl der Themen.

Auf dieser Basis wird die Zusammenarbeit mit Partnern organisiert. Ressourcen können in Partnerschaften zusammengelegt und Ziele gemeinsam realisiert werden.

Warum wird die FÖTED in der Elternbildung gebraucht?

Eine der Zielsetzungen der FÖTED ist es, die Selbsthilfekompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund zu fordern *und* zu fördern. Dies ist eine generationenübergreifende Aufgabenstellung. In der Öffentlichkeit wurde Eltern mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren das schlechte Abschneiden ihrer Kinder bei schulischen Leistungen oft als persönliches Versagen vorgeworfen. Bildung und Erziehung haben aber einen hohen Stellenwert in den meisten Familien. Insbesondere bildungsambitionierte Eltern haben häufig große Erwartungen an den Bildungserfolg. In den Bildungseinrichtungen finden Eltern oft nicht die erwartete Hilfe und Unterstützung. Als Migrantenorganisation nutzt die FÖTED den Vorteil des leichteren Zugangs zu ihren Zielgruppen. Die Hemmschwelle, Hilfe und Rat entgegenzunehmen, ist meistens um einiges niedriger, wenn das Angebot von einer Migrantenorganisation kommt. Eltern fühlen sich verstanden, denn sie können sich in ihrer Herkunftssprache gerade bei schwierigen oder emotionalen Themen der Erziehung besser ausdrücken. Dies betrifft auch Eltern, die in der deutschen Sprache sehr gute Kompetenzen besitzen.

Eltern können ihren Kindern nur Orientierung für ihren Bildungsweg vermitteln, wenn sie selbst eine Orientierung haben. Nach wie vor stehen Familien mit Migrationshintergrund vor besonderen Herausforderungen. Sie müssen eine Balance zwischen der Bewahrung ihrer Herkunftskultur und den Anforderungen der Mehrheitsgesellschaft finden. Diese Balance muss immer wieder neu hergestellt werden. Hier setzt die FÖTED mit ihrer Elternbildung an und stärkt mit unterschiedlichen Angeboten die Erziehungskompetenzen von Eltern mit Migrationshintergrund.

2. Stellenwert des Modellprojekts „Bildungs-Brücken: Aufstieg!“ im Rahmen der Bildung für Migrantenerlern

Ursula Boos-Nünning/Eberhard Diepgen

2.1 Die Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund – kein neues aber ein neu akzentuiertes Thema

Die Betonung der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit Familien mit Migrationshintergrund ist keineswegs neu. Es wurde und wird in wissenschaftlichen Arbeiten und in Praxisberichten auf die Bedeutung der Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen mit Eltern mit Migrationshintergrund hingewiesen, wobei ähnliche Probleme der sogenannten „bildungsfernen“ Familien ohne Migrationshintergrund nicht übersehen werden. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher sozialer, regionaler und auch religiöser Sozialisation zeigen sich jedoch mit der verstärkten Einwanderung von Familien und Kindern seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts besondere Herausforderungen. Vor allem seit der Zunahme der Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund wird das Thema Familie für diesen Personenkreis unter folgenden erweiterten Gesichtspunkten betrachtet:

- die Bedeutung der Familie für das Lernen und für den Schulerfolg der Kinder;
- die Notwendigkeit, die Familie zu gewinnen, damit die Kinder nicht unterschiedlichen Wertsystemen ausgesetzt sind, also Bildungseinrichtungen und Elternhaus an einem Strang ziehen;
- die Diskussion von Möglichkeiten der interkulturellen Öffnung der Bildungseinrichtung, damit sie der multiethnischen Elternschaft gerecht wird;
- die Schwierigkeiten, Eltern mit Migrationshintergrund oder zumindest bestimmte Gruppen von ihnen zu erreichen.

So entstanden und entstehen eine große Zahl von Projekten und Expertisen, die sich der Frage der Zusammenarbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund widmen, manchmal auf bestimmte Altersgruppen (z.B. Kita, Grundschule, Übergang in eine berufliche Ausbildung) konzentriert, manchmal an bestimmten Gruppen wie Familien mit türkischem Migrationshintergrund oder an bestimmten Religionszugehörigkeiten und hier vor allem an muslimischen Familien orientiert. Andere sind an bestimmte Lebenssituationen gebunden, so z.B. an Familien, die in sozial benachteiligten Quartieren leben. Parallel dazu wurde und wird eine ebenso große Zahl von Projekten durchgeführt, die Eltern mit Migrationshintergrund praktisch unterstützen, das Lernen ihrer Kinder zu begleiten und ihre Bildung zu verbessern. Einige Projekte stellen die Vermittlung von Informationen über das Bildungssystem in den Mittelpunkt.

Bei der Vielzahl verschiedener Projekte ist es wenig erstaunlich, dass Vieles versucht und Manches verwirklicht wird. Dennoch wird das Projekt „Bildungsbrücken: Aufstieg!“ im Rahmen der „Elternprojekte“ einen spezifischen Stellenwert bekommen. Es handelt sich um ein von 2011 bis 2014 durchgeführtes Projekt der Otto Benecke Stiftung in Zusammenarbeit mit

- der Türkisch-Islamischen Anstalt für Religion DITIB e.V.,
- dem Deutsch-Marokkanischen Kompetenznetzwerk e.V. (DMK),
- der Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland – FÖTED,
- PHOENIX-Köln e.V.,
- dem Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ).